Nr. 43. Mittwoch, 21. Februar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. &c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Novelle zum Communalwahlgesetz.

Der inhaltlich schon mitgetheilte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen hat folgenden Wortlaut:

§ 1. In den Gemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe directer Steuern stattfindet, werden die Wähler nach den von ihnen zu entrichtenden directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt und zwar in der Art, daß auf jede Abtheilung ein Drittheil der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Wähler fällt.

Für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuer ein Betrag von drei Mark zum Ansatz zu bringen.

Steuern, die für Grundbesitz oder Gewerbebetrieb in einer anderen Gemeinde entrichtet werden, sowie Steuern für die im Umherziehen betriebenen Gewerbe sind bei Bildung der Abtheilungen nicht anzurechnen.

Wo directe Gemeindesteuern nicht erhoben werden, tritt an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 2. In den nach der jedesmaligen letzten Volkszählung mehr als 10000 Einwohner zählenden Gemeinden sind Stimmberechtigte, deren für die Bildung der Wählerabtheilungen nach § 1 maßgebender Steuerbetrag den im Durchschnitt auf einen Wähler in der Gemeinde entfallenden Steuerbetrag übersteigt, stets der zweiten oder ersten Abtheilung zuzuweisen.

Erhöht sich in Folge dessen die auf die erste und zweite Abtheilung entfallende Gesammtsteuersumme, so findet die Bildung dieser Abtheilungen in der Art statt, daß von jener Summe auf die erste und zweite Abtheilung je die Hälfte entfällt.

Eine höhere Abtheilung darf niemals mehr Wähler zählen, als eine niedere.

§ 3. In den unter § 2 fallenden Gemeinden kann durch Ortsstatut bestimmt werden,

1. daß bei der nach § 2 erfolgenden Bildung der Wählerabtheilungen an Stelle des auf einen Wähler entfallenden durchschnittlichen Steuerbetrages ein den Durchschnitt bis zur Hälfte desselben übersteigender Betrag tritt,

2. daß auf die erste Wählerabtheilung $^{5}/_{12}$, auf die zweite $^{4}/_{12}$ und auf die dritte $^{3}/_{12}$ der Gesammtsumme der im § 1 bezeichneten Steuerbeträge aller Wähler fallen, eine höhere Abtheilung aber nicht mehr Wähler zählen darf als eine niedere.

§ 4. Ortsstatute (§ 3) dürfen nur im ersten, elften, einundzwanzigsten u. s. f. Jahre und zwar entweder nach Inkrafttreten dieses Gesetzes oder, falls in der Gemeinde die Einwohnerzahl erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über 10 000 hinausgeht, nach dem Jahre der maßgebenden Volkszählung beschlossen werden. Dieselben dürfen nur im elften, einundzwanzigsten u. s. f. Jahre nach dem Zeitpunkte ihrer Einführung abgeändert oder aufgehoben werden.

Die Einführung, Abänderung oder Aufhebung der Ortsstatute unterliegt der Bestätigung und zwar in Landgemeinden durch den Kreisausschuß, in Stadtgemeinden durch den Bezirksausschuß. Gegen die in erster Instanz ergehenden Beschlüsse dieser Behörden ist die Beschwerde an den Provinzialrath zulässig. Auf die Beschwerde finden in allen Fällen die §§ 122 und 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) Anwendung.

§ 5. Der § 5 des Gesetzes, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 29. Juni 1893 (G.-S. S. 103) wird aufgehoben. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über das Gemeindewahlrecht bleiben im Uebrigen unberührt; insbesondere gilt dies von den Bestimmungen der Gemeindeverfassungsgesetze, nach denen die Ausübung des Wahlrechtes an die Entrichtung bestimmter Steuersätze geknüpft ist oder geknüpft werden kann, sowie von den im § 15 Absatz 1 bezw. § 21 Absatz 1 der Städte- bezw. Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (G.-S. S. 254, 301) hinsichtlich des Wahlrechtes der juristischen Personen u. s. f. getroffenen Bestimmungen.

§ 6. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1901 in Kraft.

Folgen der Gleichgiltigkeit.

Die Amtsentsetzung des in seiner Gemeinde in Osnabrück hochverehrten Pfarrers Weingart hat wieder einmal die Aufmerksamkeit in höherem Maße auf die Zustände in der protestantischen Kirche gelenkt. Diese und ähnliche Entscheidungen der kirchlichen Behörden mahnen daran, daß die Gleichgiltigkeit in kirchlichen Angelegenheiten, welche leider sehr viele Protestanten an den Tag legen, von sehr verhängnißvollen Folgen sein kann. Auch hier wiederholt sich, was auf dem politischen Gebiete nach Octroyirung der preußischen Verfassung geschah, als die links stehenden Liberalen sich der Wahl und der Betheiligung am öffentlichen politischen Leben enthielten. Leider ist, wie die Dinge zur Zeit liegen, eine Möglichkeit nicht gegeben, an den Fall Weingart eine Action zu knüpfen, welche ein praktisches Ziel hat. Auch eine Besprechung der Angelegenheit bei Gelegenheit des Cultusetats im preußischen Abgeordnetenhause würde zu einem solchen Resultat nicht führen, da der verantwortliche Vertreter des Cultusetats sich wahrscheinlich mit der Erklärung begnügen würde, daß es ihm nicht zustehe, in die Entscheidungen der kirchlichen Behörden einzugreifen. Auch Pastor Weingart selbst, der in den letzten Tagen der vergangenen Woche in Osnabrück in einer zahlreich besuchten Versammlung evangelischer Gemeindemitglieder einen längeren Vortrag hielt, erklärte, daß er nach dem letzten Entscheide des Cultusministers die Aussicht für geschwunden erachte, daß er jemals wieder in Osnabrück sein Pfarramt weiterführen könne. Da auch nach reiflicher Erwägung eine völlige Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse in Osnabrück nicht rathsam erscheine, so halte er es für geboten, sich nach einem anderen Arbeitsfelde umzusehen. Er wisse wohl — so fügte Pastor Weingart hinzu —, daß in letzter Zeit bei Vielen neue Mittel und Wege erwogen seien, um die Bewegung doch noch zu einem greifbaren Ziele zu führen, daß in Vieler Herzen die Hoffnung nicht erlöschen wolle, ihn doch noch am Platze zu erhalten. Er wolle diese Hoffnung nicht zurückweisen, wenn er auch für seine Person noch kaum etwas zu hoffen wage. Auch eine freie Gemeinde würde ihm nicht den gewünschten Ersatz bieten können, ganz abgesehen von den mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Gründung einer solchen entgegenstellen würden. Wahrscheinlich werde auf einer im Frühjahr nach Hannover einzuberufenden Landesversammlung eine festere Organisation des hannoverschen Protestantenvereins herbeigeführt werden, um dadurch einen größeren Einfluß auf das kirchliche Leben zu gewinnen.

Diesem letzteren Gedanken des Pastors Weingart können wir nur zustimmen und es wäre dringend zu wünschen, daß nicht bloß in der Provinz Hannover, sondern **überall** in Deutschland die Mitglieder der protestantischen Kirche endlich ihre Gleichgiltigkeit und Passivität aufgeben und sich um die Angelegenheiten der Kirche mehr als bisher kümmern. Nur auf diesem Wege kann der Einfluß der immer mächtiger werdenden Orthodoxie zurückgedrängt werden. Wenn die Dinge so weiter gehen, so werden wir in dem neuen Jahrhundert auf dem Gebiete der Kirche und — wie wir hinzufügen — auch der **Schule** Dinge erleben, wie wir sie vor Jahrzehnten in Deutschland nicht für möglich gehalten hätten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. Februar.

Die Neuregelung der Volksschul-Unterhaltungspflicht.

Die von nationalliberaler und freiconservativer Seite im Abgeordnetenhause eingebrachte Interpellation:

„Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zur Beseitigung der immer schwerer empfundenen Mißstände und Ungerechtigkeiten in Bezug auf die Unterhaltung der Volksschulen zu ergreifen?"

setzt die nun schon seit einer Reihe von Jahren vergeblich unternommenen Versuche, die auf allen Seiten als unhaltbar anerkannten Mißstände auf dem Gebiete der Vertheilung der Volksschullasten durch eine gesetzliche Neuregelung zu beseitigen, fort. Die letzte Berathung des Abgeordnetenhauses über diesen Zweck verfolgende Anträge fand am 19. April v. Js. statt. Ein national-liberal-freiconservativer Antrag forderte die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs auf, wonach gemäß Artikel 25 der Verfassung die Verpflichtung zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen allgemein den bürgerlichen Gemeinden und Gutsbezirken auferlegt werden sollte. Ein conservativer Antrag, der ebenfalls die Unterhaltungspflicht der Schulen zwecks Beseitigung der bestehenden Härten in gerechter Weise regeln wollte, enthielt noch einen Zusatz, wonach der Gesetzentwurf zugleich den **confessionellen** Charakter der Volksschule sichern sollte. Der erste Antrag wurde, nachdem die beantragte Verweisung beider Anträge an eine Commission in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 132 Stimmen abgelehnt worden war, ebenfalls abgelehnt, der zweite Antrag angenommen. Conservative und Centrum ließen darüber keinen Zweifel, daß, so sehr sie auch selbst die Reformbedürftigkeit des bestehenden Zustandes anerkannten, sie nur für eine Vorlage stimmen würden, die die Bestimmungen des v. Zedlitz'schen Entwurfes vom Jahre 1892 enthalte. Der damalige Cultusminister Dr. Bosse erklärte, daß er als Grundlage für die geforderte neue Vorlage einer genauen „statistischen Kenntniß der thatsächlichen Belastungsverhältnisse, wie sie jetzt sind", bedürfe und fügte hinzu:

„Ich habe mich deshalb bereits mit dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister in Verbindung gesetzt, um mir eine statistische Grundlage zu schaffen, und der Grund, weshalb ich meinen Gesetzentwurf — einen vorläufig im Unterrichtsministerium aufgestellten Entwurf über eine Regelung der Schulunterhaltungspflicht auf Grundlage des Communalprincips — nicht eingebracht habe, liegt nicht sowohl bei dem Herrn Finanzminister, sondern er liegt bei mir selbst. Ich habe, als ich den Gesetzentwurf gelesen hatte, mir gesagt: das kann Verhältnisse herbeiführen, die jetzt kein Mensch übersehen kann. Weder der Herr Finanzminister noch irgend ein Mitglied dieses hohen Hauses ist in der Lage, ohne eine rechtschaffene zahlenmäßige Unterlage in dieser Beziehung sich das Bild zu machen, dessen er bedarf, um die Wirksamkeit dieses auf alle betheiligten Factoren anzuwendenden communalen Princips übersehen und richtig würdigen zu können."

Was die von der Rechten und dem Centrum geforderte **Confessionalität** der Volksschule anlangt, so vermied es Herr Dr. Bosse damals, auf diese Frage eine unzweideutige Antwort zu geben. Er meinte:

„Es fragt sich: ist es denn richtig, daß man das nicht machen kann, ohne gleichzeitig die ganze große Frage der Confessionalität der Volksschule mit in den Bereich der gesetzlichen Regelung zu ziehen? Ich will in dieser Beziehung bemerken, daß ich kein Gegner der Confessionalität der Volksschule bin. Ich glaube, ein Ergebniß der sieben Jahre, die zwischen dem Zedlitz'schen Volksschulgesetz und heute liegen, ist das, daß die allgemeine Meinung über die Confessionalität der Volksschule fast einheitlich geworden ist, daß es kaum noch jemanden giebt — wenigstens in diesem hohen Hause —, der bestreitet, daß verfassungsmäßig und thatsächlich bei uns die Confessionalität der Volksschule die Regel ist. Ich würde auch kein Bedenken haben, daß gesetzlich festzulegen, wenn darin eine Garantie gefunden wird gegen die **unsicheren Chancen**, die in einem **möglichen Wechsel der verschiedenen Unterrichtsminister** liegen können. Aber ob man damit so weit gehen soll, daß man alle die großen Streitfragen, die damals die Katastrophe des Zedlitz'schen Schulgesetzes herbeigeführt haben, jetzt wieder in den Vordergrund unserer Discussion rücken soll, das ist mir mindestens sehr zweifelhaft. Ich bin bereit, diese Fragen bei der Erwägung des Schulunterhaltungspflichtgesetzes mit in Erwägung zu ziehen und dabei alles, was ich für nöthig halte, so weit meine Ueberzeugung es zuläßt, alles was zur Sicherung des jetzigen thatsächlichen Zustandes der confessionellen Volksschule dienen kann, auch mit zu berücksichtigen."

Da nach der obigen Erklärung des Herrn Dr. Bosse bereits im vorigen Jahre im Cultusministerium ein Entwurf über die Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht in Ausarbeitung begriffen war, so ist anzunehmen, daß sein Nachfolger im Amte, Herr Studt, dieser schwierigen Materie ebenfalls schon näher getreten ist. Hoffentlich ist den diesjährigen Verhandlungen über diese nothwendige Schullastenreform ein besseres Schicksal beschieden.

Der Ausstand der Bergarbeiter.

Aus dem oberschlesischen Kohlenrevier liegt heute folgende Nachricht vor: Wie der „Berg- und Hüttenmännische Verein" meldet, sind gestern auf der Zinkhütte „Silesia 2" und in „Lipine" alle Arbeiter angefahren. Auf „Silesia 3" fehlten bei der Anfahrt noch 78 Mann. Auf der Guido-Ottohütte ist die Lage unverändert, auf allen übrigen Gruben und Hütten wird ordnungsmäßig gearbeitet.

In den Bezirken der Provinz Sachsen (Halle-Zeitz) und von Sachsen-Altenburg (Meuselwitz-Rositz) scheint der Streik allgemein bevorzustehen. Im Halleschen Bergrevier hat am Sonnabend und Sonntag eine Anzahl von Bergarbeiter-Versammlungen stattgefunden, in denen zur Frage des Ausstandes Stellung genommen wurde. In der Ammendorfer Versammlung wurde der Ausstand beschlossen. Die Dölauer Versammlung beschloß, ihre Entscheidung von dem Beschlusse der Nietlebener Versammlung abhängig zu machen, trotzdem ist aber der dritte Theil der Dölauer Belegschaft schon gestern nicht mehr angefahren. Auf der Grube v. d. Heydt und auf den der Zeitzer Paraffin- und Solaröl-Gesellschaft bei Ammendorf gehörigen Gruben ist gestern überhaupt niemand eingefahren. Die Bergarbeiter im Theissenschen Revier haben beschlossen, ihre Forderungen aufrechtzuerhalten. Dieselben sollen durch Commissionen der einzelnen Belegschaften den Grubenverwaltungen nochmals unterbreitet werden.

Heute gingen aus jenen Revieren noch folgende Drahtmeldungen ein:

Halle a. S., 20. Februar. Im Kohlenrevier-Bezirk Ost-Halle wird heute auf den Gruben „von der Heydt", „Dreyerhaus", „Rieserschacht" und „Klara" **allgemein gestreikt**. Für West-Halle fällt heute Abend die Entscheidung. Die Brikettpreise haben sich verdoppelt.

Zeitz, 20. Februar. Wie dem „Berliner Lok.-Anz." von hier gemeldet wird, beschloß die Grubenverwaltung des Zeitz-Meuselwitzer Braunkohlen-Reviers soeben, die Forderungen der Bergleute betreffend die Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit abzulehnen. Der Ausbruch des Streikes im Zeitz-Meuselwitzer Reviere ist kaum zu vermeiden.

In Böhmen und Mähren ist dem Anscheine nach die Lage unverändert. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. In Prag ist der Sonntag überall ruhig verlaufen. Der Ausstand in den böhmischen Revieren ist stationär. — Im Rossitzer Braunkohlenrevier wurde gestern voll gearbeitet.

*

Dresden, 20. Februar. In der zweiten sächsischen Kammer haben die vier Socialdemo-

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt.)**

25 [Nachdruck verboten.]

Gertrud hob ihr Körbchen auf, das in diesem albernen verliebten Gezerre zu Boden gefallen war, und ermahnte trocken: „Es kommen Leute herauf! Ich denke, wir gehen!" Sie wandte sich achselzuckend ab, da niemand sie beachtete. Wie konnte ein geistreicher Mann an derlei Kindereien Geschmack finden und ein wohlerzogenes Mädchen sich dazu hergeben.

Sie ging voraus, und die beiden anderen folgten, Hand in Hand, wie Gertrud bei flüchtigem Zurückblicken gewahrte.

Es reizte und wurmte sie und versetzte sie in Unruhe. Wie hatte sie sich der sprunghaft wachsenden Vertrautheit dieser beiden gegenüber zu verhalten? Bis vor kurzem hatte Hans sich tadellos betragen. Bei gemeinsamen Spaziergängen hielt er sich meist an Gertruds Seite und führte längere Wechselgespräche mit ihr, besonders über ernste Dinge, während Irmgard zuhörte und manchmal sich beleidigt zeigte, nicht beachtet und wie ein Kind behandelt zu werden. Mischte sie sich ins Gespräch, so sprang dies freilich bald über Gertrud hinüber und fiel in eine ganz andere, lebhafte, feurige Tonart. Der Gegenstand wurde gleichgiltig, gab nur Anlaß zu Neckereien, Plänkeleien ganz persönlicher Natur, bei denen der Tonfall wichtiger war als die Worte.

Welche Verpflichtung hatte Gertrud denn eigentlich, die beiden zu bewachen? Irmgard war erwachsen, ihre eigene Herrin in der Wahl ihres Umgangs, in ihrem Thun und Lassen. Ihre Eltern schienen sich wenig um sie zu bekümmern oder ihr weitgehendes Vertrauen zu gewähren. Hätte Gertrud sich zurückgezogen, so hätte Irmgard wahrscheinlich ohne das geringste Bedenken den Verkehr mit Eickstedt allein fortgesetzt. Sie bekannte sich ja mit Stolz zu den Grundsätzen der modernen Frauenbewegung: Gleichwerthigkeit und Gleichberechtigung von Mann und Weib, und ein kameradschaftlicher Verkehr zwischen Künstlern und Studiengenossen beiderlei Geschlechts war in Berlin, nach dem Beispiel des Auslandes, beliebte Sitte. Nur daß Irmgard ganz kindliche Vorstellungen von der Tragweite dieser Principien hatte, über die sie mit harmloser Wichtigthuerei philosophirte. Um die gefährlichen und unheimlichen Dinge, die den Kernpunkt des Verhältnisses von Mann und Weib bilden, ging sie natürlich stets in weitem Bogen herum und behielt immer recht, weil man sie nicht widerlegen konnte, ohne ihr mädchenhaftes Zartgefühl zu verletzen.

Wenn sich Irmgard aber einbildete, ein Hans Eickstedt gäbe einen Kameraden ab wie die beiden jungen Musiker, die sich früher an sie angeschlossen, sie angebetet und bedient hatten und sich von ihr hatten begönnern und hänseln lassen, so würde sie sich wohl gründlich irren. Die beiden jungen Leute hatten sie einmal in Charlottenhof begrüßt und sich zu dem Dreibund an den Tisch setzen dürfen. Irmgard hatte ein paar gleichgiltige Worte an jeden von ihnen gerichtet und sie dann ihrem Schicksal — das heißt, dem Mitleid Gertruds überlassen. Auf dem Rückweg hatte man sie ohne Erbarmen abgeschüttelt. „Was soll man mit ihnen reden?" sagte Irmgard achselzuckend. „Für sie ist die ganze Welt nur eine große Philharmonie."

*

Unten am Fuß des Pfingstbergs wartete der Einspänner. Zusammengeschmiegt, unter dem aufgeschlagenen Verdeck und Irmas ausgebreitetem Mantel gegen den kräftigen Abschiedsschauer geschützt, den die vor einem frischen Winde fliehenden Wolken niedersandten, langten die drei Gefährten in Sanssouci an und stärkten sich vorerst in einem der außerhalb des Parks gelegenen Restaurants an einem frugalen Mittagessen.

Da die Beschaffenheit desselben ein Gefühl reiner Befriedigung nicht aufkommen ließ, so gerieth Irmgard auf den Einfall, heimlich eine Flasche Sect zu bestellen, eine Ausschweifung, die mit mißbilligendem Kopfschütteln von Hans, mit ernstlichem Protest von Gertrud aufgenommen wurde.

„Natürlich ein bösartiges Zeugs, und dreimal so theuer, als es werth ist", kritisirte Hans, mit argwöhnischer Miene Etikett und Bleihülle prüfend. Sect trinkt man nur aus wohlberufener Quelle, Kamerad."

„Man trinkt ihn überhaupt nicht, wenn man sich auf gleiche Gefahr und Kosten mit anderen zusammengethan hat, deren Eltern keine Millionäre sind", fügte Gertrud in schärferem Ton hinzu, als sie wußte und wollte.

Irmgard schmollte und hatte die Augen voll Thränen.

„Ist recht, verderbt mir das Vergnügen, laßt mich gehörig fühlen, daß ich nur Geduldete unter euch bin! Laßt mich büßen für meines Vaters Millionen! — Ich bilde mir ja so ungeheuer viel darauf ein! Ich kenne ja nichts Höheres als das Klingen der Goldstücke! — Alles soll ich nehmen, nichts geben, sogar über den elenden Tropfen Worte zu machen, ist Euch nicht zu gering."

„Jawohl, Gertrud ist kleinlich", bestätigte Hans. „Sie hat einen Stich ins Philisterhafte, das muß sie ablegen. Millionen und Sect sind zwar statutenwidrig, aber an sich keine verwerflichen Dinge."

Er ließ den Pfropfen knallen. Der Wein schäumte in den Gläsern — was das Beste war, das sich von ihm sagen ließ.

Es wurde angestoßen auf gute Kameradschaft, auf ein freies stolzes Künstlerthum, auf festes Zusammenhalten für alle Zukunft. Der unbefangene Frohsinn wollte sich jedoch nicht wieder einstellen. Hans blieb einsilbig, Irma hatte heiße Wangen und von zurückgehaltenen Thränen getrübte Augen. Gertrud ordnete die Rechnung und mahnte zum Aufbruch.

Mit geringerer Aufmerksamkeit, als seine historische und künstlerische Bedeutung verdiente, wurde der Ruhesitz des großen Königs in Augenschein genommen. Unterdeß hatte sich das Wetter vollständig aufgehellt, und als die jungen Leute auf die Terrasse vor dem Schlößchen hinaustraten, athmeten sie mit Wohlbehagen die gekühlte, erschrischende, mit dem Duft von Blumen und jungem Laub erfüllte Luft. Die Sonnenstrahlen spiegelten sich in Millionen klarer Tropfen, die an allen Gräsern und Blättern hingen, und über der hohen zerstäubten Wassersäule des großen Springbrunnens spielte ein farbenschillernder Regenbogen.

Gertrud hatte Irmgards Arm genommen. Ihr Herz machte ihr Vorwürfe, das junge liebebedürftige Geschöpf kalt behandelt, sich zu wenig um ihr Vertrauen bemüht, mit der Freundschaft, die sie ihr gelobt, nicht Ernst gemacht zu haben.

„Ist schon etwas über Ihre Heimkehr bestimmt, Irmgard?" fragte sie.

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, ihre Lippen drückten sich fast schmerzlich zusammen, ihre Augen hafteten auf dem Kies zu ihren Füßen.

„Und wann reisen Sie, Gertrud?" fragte Hans nach einer Pause.

„Den ersten Juli spätestens", seufzte sie.

Sie wandelten durch die Gänge, umfangen von der grünen Frühlingspracht der Parkanlagen, die sich so gut mit der zopfigen Steifheit ihres Zuschnitts verträgt. (Forts. folgt.)

kraten eine Interpellation eingebracht, was die Regierung angesichts des Kohlenmangels zu thun gedenke und wie sich die Regierung zum Bergarbeiterstreik und zum Verbot von Bergarbeiter-Versammlungen stelle. Die Interpellation soll Donnerstag zur Verhandlung kommen.

Der französische Staatsgerichtshof

begann gestern die Verhandlung gegen **Marcel Habert.** Es herrschte nur geringer Andrang zum Sitzungssaal. Nur diejenigen Senatoren, welche an dem ersten Prozeß Theil genommen hatten, waren zugegen, als der Angeklagte hereingeführt wurde. Der Gerichtshof erörterte zunächst die Frage, ob die bei den Wahlen vom 28. Januar wiedergewählten Senatoren an den Verhandlungen Theil nehmen können. Der Generalstaatsanwalt sprach sich gegen ihre Theilnahme an den Sitzungen aus. Der Vertheidiger Chenu brachte darauf Anträge ein, daß der Senat sich für unzuständig erklären solle. Der Gerichtshof entschied nach langer Berathung in geheimer Sitzung dahin, daß die am 28. Januar wiedergewählten Senatoren an den Verhandlungen nicht Theil nehmen dürfen und lehnte den vom Vertheidiger Haberts gestellten Antrag, daß der Senat sich für unzuständig erkläre, ab. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Ueber Roberts Vormarsch

gehen auch heute die Meinungen weit, so weit auseinander, daß sie sich absolut nicht zusammenreimen lassen und man immer wieder angewiesen ist auf das — Abwarten! Die Boeren scheinen sich durch den Umschwung der Dinge um Kimberley nicht im mindesten in ihrer Ruhe stören zu lassen. Ihre Zuversicht ist keineswegs erschüttert. Das beweist, wenn anders sie authentisch ist, eine Kundgebung Ohm Krügers, welche das Bureau Herald wie folgt zu melden weiß:

Haag, 20. Februar. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Lorenzo Marquez, das vom Präsidenten Krüger selbst herstammt, versichert, daß die **Operationen der Boeren auf dem westlichen Kriegsschauplatze sorgfältig geplant und vom General Joubert längst vorbereitet** gewesen sind. Der Erfolg des Generals French sei kein Sieg. General Joubert hege keinerlei Befürchtungen.

Auch in England kann man sich solcher Gedanken und bedenklichen Erwägungen nicht erwehren. So wird heute berichtet:

Berlin, 20. Februar. Aus London erhielt die „Voss. Ztg." die Meldung: Das Ausbleiben näherer Meldungen über den Verlauf der Operationen des Generals Cronje fangen an zu beunruhigen. In mehreren gestrigen Abendblättern wird die Befürchtung ausgesprochen, daß Cronje nach einem vorher gewählten, gut vorbereiteten und verschanzten Lager sich zurückgezogen habe, wo er den Engländern noch viel zu schaffen machen könnte. Die „Pall Mall Gaz." sagt, wenn Cronje nicht sofort zermalmt werde, so dürfte er sich mit den südlich vom Oranjefluß stehenden Boeren vereinigen, in welchem Falle der weitere Vorstoß der Armee Roberts fürs erste unterbrochen werden würde.

In diametralem Gegensatz hierzu stehen die folgenden, hoffnungsfreudigen Preßäußerungen von heute:

London, 20. Februar. Der „Standard" sagt in einem Leitartikel: Gerüchten zufolge, welche andauernd gestern Abend im Unterhause umliefen, hat General French die von ihm verfolgten feindlichen Truppen bereits überholt und das Boerenheer von ihrem Operationsziel bei Bloemfontein **abgeschnitten.**

Die „Evening News" meldet aus Jacobsdal von gestern: General French hat ein Lager der Boeren in Dronfield nördlich von Kimberley umzingelt und beschießt dasselbe.

Der „Standard" ist der Ansicht, daß, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, die Westarmee der Boeren aufgehört habe, zu existiren. „Daily News" theilt mit, sie habe von einem Minister erfahren, daß auf dem Kriegsamte Nachrichten eingetroffen seien, nach denen General Cronje völlig umringt sei.

Was man hofft, das glaubt man eben gern. Aber fürs erste beruhen diese optimistischen Ansichten eben nur auf Gerüchten. Positives erfährt man heute über Roberts' Vormarsch und Cronjes Rückzug herzlich wenig. Nachrichten von Seiten der Boeren zufolge sind überhaupt nicht alle ihre Streitkräfte, die bisher vor Kimberley standen, abgezogen, wie folgende Drahtmeldung besagt:

Pretoria, 17. Februar. Wie verlautet, hat sich in der Nähe von Kimberley ein **schweres Gefecht** entsponnen. Den letzten Nachrichten zufolge halten die Boeren unter Cronje ihre Stellung. Unter der gestern von den Boeren bei Koffyfontein eroberten **Beute** befanden sich 3—4000 Stück Vieh und eine Anzahl Wagen, darunter 18 mit Lebensmitteln, welche nach Kimberley gehen sollten. Die Boeren sollen eine Anzahl Gefangene gemacht haben.

Der Kampf am Tugela.

Voller Widersprüche sind auch die Meldungen über die letzten Gefechte am Tugela. Beide Parteien wollen gesiegt haben. Die englischen Berichte lauten:

London, 20. Februar. Der „Daily News" wird aus dem Lager von Chieveley vom 19. d. M. gemeldet: Die britischen Truppen haben jetzt alle Hügel rechts von Colenso diesseits des Tugela besetzt, auch den Hlangwane, welcher vom Feinde letzte Nacht geräumt worden ist. Die Einnahme des Hlangwane ist von großer strategischer Wichtigkeit, da er die Flanke der Vertheidigungslinie der Boeren bei Colenso beherrscht.

General Buller selbst meldet aus Chieveley vom 19. d. Mts., daß er den Feind auf der anderen Seite des Tugela aus starken Stellungen verjagt habe. „General Buller hat die Stellungen der Boeren gleichzeitig in der Front, in der Flanke und von hinten angegriffen. Die Engländer haben mehrere Lager genommen sowie mehrere Wagen mit Munition und Lebensmitteln erbeutet und einige Gefangene gemacht. Die Hitze ist sehr groß und das Terrain außerordentlich schwierig. Die Truppen zeigten große Begeisterung."

Von Seiten der Boeren wird dagegen versichert, daß die Umgehungsversuche der Engländer abgeschlagen worden sind, wie folgt:

London, 19. Febr. Dem Reuter'schen Bureau wird aus dem Hauptlager der Boeren vor Ladysmith vom 16. d. gemeldet: Gestern, Donnerstag, versuchten die Engländer unsere Streitkräfte zu umgehen, indem sie bei dem Zusammenflusse des Blaauwkrans und des Tugelas durchzudringen und den bei Colenso gelegenen Boschkop einzunehmen versuchten, sie wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen behaupteten alle ihre dortigen Stellungen. Auf unserer Seite wurden 3 Mann leicht verwundet. Der Verlust der Engländer ist unbekannt. Um Ladysmith ist alles ruhig. Das Wetter ist andauernd heiß und Regen sehr nöthig. Einen Tag später meldet derselbe Correspondent: Die Engländer beschossen gestern, Freitag, unsere Stellung beim Boschkop mit Artillerie. Das Geschützfeuer dauert daselbst fort.

Im Norden der Capcolonie

scheint sich in größerem Umfange die Rückwirkung von den Vorgängen auf dem westlichen Kriegsschauplatze bemerkbar zu machen. Wenigstens wird dem Reuter'schen Bureau aus Sterkstrom gemeldet, daß die Boeren sich zurückziehen und daß die Division des Generals Brabant in Folge dessen in Dordrecht einrücke. Daß ferner auch Theile der Boerenarmee bei Colesberg nach dem Norden abgegangen sind, um dem General Cronje beizuspringen, erweist sich als zutreffend:

London, 20. Februar. „Daily Chronicle" meldet vom Modderriver vom 18. d.: General Delarey machte Anstrengungen, von Colesberg aus dem General Cronje zu Hilfe zu kommen dadurch, daß er die Verfolgung Cronjes seitens der britischen Truppen auf dem rechten Flügel derselben verzögert.

Ueber die **Kämpfe bei Rendsburg,** wo die Briten so böse Schlappen erlitten, liegt heute noch folgender Bericht von Seiten der Boeren vor:

Pretoria, 16. Februar. Ein Correspondent in Colesberg meldet Folgendes: Ich begleitete am Donnerstag die Boeren, welche den Bahnhof von Rendsburg angriffen. Commandant Peller stieß bei seiner Ankunft daselbst auf zwei Compagnien des Wilkshire-Regiments, welche sich jedoch auf die benachbarten Kopjes zurückzogen. Die Boeren, durch General Schömann verstärkt, verfolgten die beiden Compagnien und es gelang ihnen, alle Leute außer drei, welche entkamen, gefangen zu nehmen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist nicht bekannt, jedoch von 200 Mann des Wilkshire-Regiments sind 142, darunter 44 Verwundete, gefangen. Die Boeren thaten ihr Bestes, um den Gefangenen ihr Leben zu erleichtern. Sie ließen die Verwundeten Pferde besteigen und trugen andere auf Decken nach Rendsburg. Inzwischen eröffnete die englische Nachhut bei Rietfontein das Feuer und zwang die Boeren, die Verwundeten im Stiche zu lassen, um sich zu vertheidigen. Ein Geschütz zwang die Engländer, sich gegen die Berge zurückzuziehen. Die Boeren hatten zwei Todte und vier Verwundete. Gegenwärtig halten die Boeren alle Stellungen bei Rietfontein besetzt. Die Engländer dirigiren augenscheinlich den größten Theil ihrer Streitkräfte auf den Weg Naauwportfort, mit einer Bestimmung, welche den Boeren nicht unbekannt sein dürfte.

Naauwport liegt einige dreißig Kilometer südlich von Arundel. Die „Bestimmung" der hierhin dirigirten englischen Truppen ist offenbar die, von Naauwport mit der Bahn westwärts in der Richtung nach de Ar befördert zu werden, um die Bahnlinie Capstadt-Kimberley decken zu helfen. Die gestrige Brüsseler Meldung, daß die Boeren sich bereits dieser Linie bemächtigt hätten, hat sich, wie vorauszusehen war, als unbegründet herausgestellt.

Aus Arundel wird des weiteren vom 18. Februar gemeldet:

Commandant Pretorius und drei andere verwundete Boerenoffiziere sind heute hier an die Boeren ausgeliefert worden.

Unter den Oranjeboeren, die im Felde stehen, soll der Unterleibstyphus epidemisch herrschen.

General French,

dessen Name jetzt in England in Aller Munde ist, zeichnete sich nach dem Charakterbilde, das eine Londoner Zeitschrift von ihm entwirft, von der Zeit an, da er in das Heer trat, als tüchtiger, thätiger Soldat aus und bewährte sich als ein Mann mit klarem, logischem, methodischem Geist und von unbestreitbaren militärischen Fähigkeiten. Er hat nichts Stürmisches an sich, und in Kriegsromanen würde er wohl niemals als Typus für den Helden der Geschichte genommen werden. Er ist eher klein und untersetzt und hat auch in seinem Gesicht nichts Heroisches. General French ist 1852 geboren. Er trat 1874 als Leutnant in das Heer ein und machte sehr schnell Carriere. Er hat im Sudan mit Auszeichnung gekämpft und hat bekanntlich auch in diesem Kriege in Südafrika schon einmal von sich reden gemacht, bei Elandslaagte. Einer der Leute, die bei der letzteren Gelegenheit mitkämpften, und der jetzt gerade als Invalide zurückgekommen ist, erzählt, wie General French an seine Truppen vor dem Kampfe eine Ansprache gehalten hat. Seine Rede war kurz, aber pointirt. „Wir wollen unsere Ehre ebenso aufrecht erhalten, wie wir es in alten Zeiten thaten. Als Soldaten und Männer wollen wir jene Position vor Sonnenuntergang nehmen!" Dann gab er den Befehl zum Vorrücken.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Im **Reichstage** wurden heute Vormittag in einer vertraulichen Vorbesprechung die Versuche aufgenommen, über die lex **Heinze** für die dritte Lesung der Vorlage eine **Verständigung** anzubahnen bezw. herbeizuführen. An der Conferenz nahm der Staatssecretär des Reichsjustizamtes Nieberding Theil. Außerdem wohnten derselben von den Abgeordneten bei: Für die Conservativen Dr. Oertel, für die Reichspartei Dr. Stockmann, für die Nationalliberalen Dr. Esche, für das Centrum Roeren.

* **Berlin,** 19. Febr. Eine **Moltke-Centenarfeier** großen Stils wird am 26. Oktober in Kreisau, dem langjährigen Wohnsitz des großen Schlachtendenkers, stattfinden. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, wird auch der **Kaiser** dieser Moltke-Hundertjahrfeier beiwohnen. Schloß Kreisau ist jetzt der Wohnsitz eines Neffen des Feldmarschalls, des Grafen Wilhelm v. Moltke.

— Ueber den **Streik der Möbeltischler in Berlin** berichtet der „Vorwärts", daß in 450 Werkstätten 6000 Arbeiter im Ausstande sind. In 90 Werkstätten mit 1000 Arbeitern wurden die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

— Die „**Deutsche Agrarcorrespondenz**", welche zur Deckung der Kosten der Flottenvorlage eine Bier- und Tabaksteuer empfiehlt, richtet **heftige Angriffe** gegen den Reichskanzer **Fürsten Hohenlohe.** Sie schreibt u. a.:

Für den lieben Handel und Export ist ja natürlich kein Opfer zu groß: Hunderte von Millionen für den Mittellandkanal: Bagatelle! Milliarden für die laut den Motiven doch wesentlich zum Schutze von Handel und Export bestimmte Flotte: Aus dem Aermel geschüttelt! Armes Deutschland! Ein einziger Bismarck redivivus, der seine Haupterfolge nicht vis-à-vis den staatserhaltenden Parteien des Reichstages, sondern gegenüber unseren mehr oder weniger freundlichen Nachbarn zu erzielen wüßte: und wir kämen vielleicht auch heute noch mit der Flotte von 1898 vollkommen aus!

* **[Arbeiterfahrkarten für Arbeitercolonien.]** Den Insassen der zur Bekämpfung der Wanderbettelei bestehenden Arbeitercolonien dürfen nach einer Ministerialentscheidung Arbeiterfahrkarten ausgefolgt werden, wenn sie, mit Beglaubigung des Vorstandes versehen, einzeln oder zu mehreren oder in größerem geschlossenen Trupp von der Colonie nach auswärts belegenen Arbeitsplätzen zur Beschäftigung bei landwirthschaftlichen Betrieben reisen oder von dort zur Anstalt zurückkehren. Es werden ihnen gegen Vorzeigung einer die Bestimmungsstation und den Arbeitszweck enthaltenden Bescheinigung des Vorstandes der Anstalt je nach Wahl Arbeiter-Rückfahr- oder Wochenkarten soweit sie auf der Reiseantrittsstation verkäuflich sind, für die Hin- und Rückreise gegen Baarzahlung verabfolgt. Anträgen der Anstaltsvorstände auf Einführung neuer Arbeiter-Rückfahr- und Wochenkarten ist thunlichst zu entsprechen. Bei ersteren ist selbstverständlich die Entfernungsgrenze bis 50 Kilometer festzuhalten.

* **[Der Transvaalkrieg und die Berliner Industrie.]** Einer Berliner Herrenconfectionsfirma ist ein Auftrag auf 2000 Uniformen für die Boeren zugegangen, welche, wie der „Confectionär" meldet, in 14 Tagen geliefert sein müssen. Der Versand erfolgt über Hamburg.

* **[Eine Freude für Herrn Rören.]** „Eine Anzahl Großheubacher Männer", schreibt das „Würzb. Journal", „schafften sich das Buch „Diehls Heilverfahren" an, worin Abbildungen des menschlichen Körpers etc. enthalten sind. Dies erfuhr der Pfarrer und ließ die Bücher durch Frauen einsammeln mit dem Bemerken, er wolle mal das Buch ansehen, um sich selbst eins anzuschaffen. Statt dessen schnitt er aus den Büchern 60 bis 80 Seiten heraus und schickte so die Bücher, von denen eines ca. 12 Mk. kostet, wieder an die Eigenthümer zurück. Vorher soll er beim Bezirksamt gewesen sein, um sich zu erkundigen, ob die Bücher nicht verboten werden könnten, was verneint wurde. Vier der Betroffenen ließen sich die Geschichte nicht gefallen und übergaben die Sache einem Miltenberger Rechtsanwalt. Der Pfarrer ließ nun die Leute auf das Rathhaus laden, wo in Gemeinschaft mit dem Großheubacher Bürgermeister so auf die Leute eingewirkt wurde, daß diese die Klage wieder zurückgezogen haben; der Pfarrer bezahlt die bisher entstandenen Kosten, jedoch die zerschnittenen Bücher braucht er nicht zu ersetzen."

Der eifrige Vorkämpfer der lex Heinze, Herr Rören, wird sicherlich Wohlgefallen an dem Großheubacher Seelsorger haben.

* **[Mecklenburgisches Lehrerelend.]** Aus dem gelobten Lande des **Feudalismus** wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Die Stadt Hagenow meint es gut mit ihren Lehrern: sie bewilligt ihnen sogar ein Ruhegehalt. Anstoß zu dieser „Reform" gab das mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretene abgeänderte Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, wonach alle Lehrer und Lehrerinnen, die nicht pensionsberechtigt sind, kleben müssen. Das Kleben wollte Hagenow seinen bisher nicht pensionsberechtigten Lehrkräften ersparen, und deshalb bewilligte es ihnen schnell eine Pension von jährlich — 116 Mk.

* **[Ein neues Mausergewehr]** mit völlig selbstthätiger Ladevorrichtung ist kürzlich patentirt worden. Bei diesem Gewehr hat der Schütze nichts weiter zu thun, als das Magazin gefüllt zu erhalten. Solange aber noch ein Geschoß im Magazin vorhanden ist, erfolgt das Laden automatisch in der Weise, daß sich nach dem Abfeuern eines Schusses die Kammer von selbst öffnet, die Hülse herausgeworfen und eine neue Patrone eingeführt wird; auch das Schließen des Schlosses geschieht ohne Berührung seitens des Schützen, alles zusammen im Bruchtheil einer Sekunde. Der Londoner English Mechanik trägt die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Angaben.

Kiel, 17. Februar. Bei der **Illumination** am 15. Abends zu Ehren der Rückkehr des **Prinzen Heinrich** nach Kiel hatten unsere Kriegsschiffe ausgiebigen Gebrauch vom **elektrischen Licht** gemacht. Auf „Karola" und „Württemberg" waren die ganzen Außenlinien des Schiffes, die Schornsteine, Masten und Signalraaen dicht mit Glühlämpchen besetzt, so daß das Schiff dadurch vollkommen in leuchtenden Umrissen erkennbar war. Die Schiffe „Friedrich Karl", der Abends eingelaufen war, „Pelican" und die Hulk „Elisabeth" hatten jedes ein riesiges H mit einer Krone darüber, durch Glühlampen dargestellt, in der Takelage hoch über dem Schiffsrumpf angebracht. Auf dem großen Krahn der Germania-Werft war ein flammendes H von einem Lorbeerkranz umgeben, und auch der russische Panzerkreuzer „Admiral Nachimoff" hatte ein weithin strahlendes H nebst Krone zwischen seinen Masten gehißt.

* **Kiel,** 19. Febr. **Prinz Heinrich** sandte ein Schreiben an den Oberbürgermeister, in dem der Prinz mit bewegtem Herzen für die ihm gewordene überaus warme Begrüßung aller Schichten der Bevölkerung Kiels dankt und Allen versichert, daß er, eingedenk des alten Spruches „Treue um Treue", die erhebenden Kundgebungen dieser Tage niemals vergessen werde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 21. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter, kalt, Mittags angenehm.

* **[Abgangsgerüchte unrichtig!]** Seit Anfang Januar gehen bekanntlich durch die ganze deutsche Presse die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des **Herrn commandirenden General von Lentze** hierselbst. Auch in hiesigen militärischen wie anderen höheren Gesellschaftskreisen waren sie verbreitet und ihre Widerlegung wegen der längeren Abwesenheit des Herrn Generals von Danzig bisher nicht möglich. Als Nachfolger unseres Herrn Corpscommandeurs wurde bereits mehr als ein halbes Dutzend auswärtiger Generale, zum Theil mit dem Anschein größter Bestimmtheit und unter Beifügung ausführlicher Biographien, deren eine ganze Sammlung auf unserem Schreibtisch liegt, zuletzt sogar ein **Mitglied unseres Königshauses** bezeichnet. **Nachdem wir erst gestern wieder ein derartiges, hier sehr bestimmt aufgetretenes Gerücht zu verzeichnen hatten, sind wir heute in der Lage, diesen Ausstreuungen und Combinationen auf Grund einer Auskunft von berufenster Stelle ein Ende zu machen.** Wie Se. Excellenz der Herr commandirende General v. Lentze uns selbst mitzutheilen die Freundlichkeit hatte, sind die Angaben über sein Ausscheiden aus dem activen Dienst **ganz unrichtig. Herr General v. Lentze hat kein Abschiedsgesuch eingereicht.** Damit fallen denn alle die zahlreichen Combinationen, denen man seit Wochen in der Presse fast täglich begegnete, in sich zusammen.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisverhältnisse auf der preußischen Weichsel sind unverändert.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,14 (gestern 2,16), Fordon 2,22, Culm 2,10, Graudenz 2,68, Kurzebrack 3,16, Piechel 3,48, Dirschau 3,80, Einlage 2,80, Schiewenhorst 2,44, Marienburg 1,70, Wolfsdorf 1,68 Meter.

Aus **Warschau** wird heute gemeldet: Wasserstand 2,72 (gestern 2,67) Meter.

* **[Eisenbahn-Conferenz.]** Gestern Vormittag von 11 Uhr ab hat im Geschäftsgebäude der hiesigen Eisenbahn-Direction unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Greinert wiederum eine mehrstündige Conferenz zur Besprechung des Projectes der **Herstellung einer Geleise-Verbindung nach Strohdeich und dem Holm** stattgefunden, an welcher Vertreter des Herrn Ober-Präsidenten, des Herrn Regierungs-Präsidenten, der kais. Werft, des Magistrats, des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und der Actien-Gesellschaft „Holm" Theil genommen haben. Als Vertreter des Herrn Regierungs-Präsidenten hielt hierbei der von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Ausarbeitung eines Entwurfes über den **Ausbau der Schuitenlake** beauftragte Regierungs-Assessor Herr Levenau einen längeren Vortrag über dieses Project, worauf dann im Anschluß an die bereits geführten, bezw. noch weiter zu führenden Verhandlungen über das ganze Bahnproject und die Erweiterung der hiesigen Hafenanlagen beschlossen wurde, von dem Bau einer **festen Brücke für die Bahn** über die todte Weichsel (etwa in der Nähe des Ganskruges) **abzusehen** und dafür die Herstellung einer Fährverbindung in Aussicht zu nehmen. Von der hiesigen Eisenbahn-Direction wird ein bezüglicher Entwurf aufgestellt und dem Herrn Minister unterbreitet werden.

* **[Städtische Gasanstalt.]** Der Etat für die städtische Gasanstalt pro 1900 schließt nach dem jetzt der Stadtverordneten-Versammlung unterbreiteten Entwurfe in Einnahme mit 993 000 Mk., in Ausgabe mit 760 000 Mk. ab. Die Einnahme ist gegen das Vorjahr um 151 000 Mk. höher (68 953 Mk. mehr für Leuchtgas, 31 744 Mk. mehr für Coke, 12 127 Mk. mehr für Nebenproducte), die Ausgaben um 198 000 Mk. höher veranschlagt, so daß der Etat um 47 000 Mk. **ungünstiger** als im vorigen Jahre abschließt. Von dem Mehr an Ausgaben entfallen allein 106 230 Mk. auf **Kohlen.** 1899 konnten dieselben zu Preisen von 1,53—1,73 Mk. pro 100 Kilogr. beschafft werden, pro 1900 haben die Lieferungen bisher zu 2—2,10 Mk. pro 100 Kilogr. abgeschlossen werden müssen. Für den Reservefonds sind wie bisher 20 000 Mk. eingestellt, zur Verzinsung der aus der 1899er Anleihe für Erweiterungsbauten bestrittenen Kosten mit 560 000 Mark 22 400 Mk. neu eingestellt.

* **[Speisewagen in den Schnellzügen 19 und 20 auf der Strecke Berlin-Stettin-Stolp-Danzig.]** Wie uns in Anschluß an die von uns kürzlich gebrachte Notiz mitgetheilt wird, führen seit gestern die zwischen Berlin und Danzig über Stettin-Stolp verkehrenden beiden Schnellzüge 19 und 20 je einen Speisewagen und zwar traf der erste dieser Wagen bereits gestern Abend mit Zug 19 um 11.45 Uhr hier ein.

* **[Ueber den Verkauf von Hochredlau]** erfährt man jetzt folgendes Nähere: Hochredlau, ca. 1630 Morgen groß, ist von Herrn v. Zitzewitz auf Kl. Gansen an Herrn Hermann Kulling-Brösen für 312 000 Mk. verkauft worden.

* **[Die Annahme ausländischer polnischer Saisonarbeiter]** darf, wie eine ministerielle Verfügung besagt, in diesem Jahre mit polizeilicher Genehmigung bereits jetzt erfolgen.

* **[Gesellschaft für Volksbildung.]** Der Zentralausschuß der auch in Westpreußen durch zahlreiche körperschaftliche und persönliche Mitglieder vertretenen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hielt gestern in Berlin unter Vorsitz des Herrn Abg. Rickert eine zahlreich besuchte Sitzung ab, in welcher der Etat für das Vereinsjahr 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 71 648 Mark festgesetzt wurde. Von der Einnahme kommen auf Mitgliederbeiträge 34 000 Mk., Erträge aus dem Vermögen der Gesellschaft 17 438 Mark, Zuwendungen für Volksbibliotheken 3000 Mark, Ueberschuß aus dem verflossenen Jahre 12 485 Mk. In Ausgabe sind angesetzt: für Begründung von Volksbibliotheken 23 068 Mk., für andere lokale Bildungszwecke 19 000 Mk., für Vorträge der Gesellschaftsredner 12 000 Mk., für die Zeitschrift des Vereins (Zuschuß) 4800 Mk. Bei den Bibliotheken ist zu bemerken, daß über den Betrag des Etats von 23 068 Mk. zum großen Theil bereits verfügt ist. Seit 1. Januar 1900 sind bereits 73 Bibliotheken neu gegründet und 19 unterstützt. 314 neue Anträge sind seit dem 1. Januar eingegangen.

ß **[Egidy-Abend.]** Nachdem im gestrigen Egidy-Abend kurz der preußischen Verfassung, Giordano Brunos und Egidys gedacht war, begann der letzte Vortrag über die eigentliche Siedlungsgenossenschaft. Es wurde angenommen, sie solle in Hochredlau gegründet werden. Das Gut wird zu gutem Preise gekauft. Der Besitzer bleibt Verwalter der Siedlungsgenossenschaft. Die Arbeiter werden auf den Außenschlägen angesiedelt, bekommen sechs Morgen Land, zahlen ihre Pacht, bauen, mit finanzieller Hilfe des Centralbetriebes, ein eigenes Haus mit Wirthschaftsgebäuden, arbeiten auf dem Centralbetriebe, während die Familie das eigene Land bewirthschaftet. Spanndienste des Centralbetriebes stehen gegen Entgelt zur Verfügung. Für die Arbeit auf dem Centralbetriebe erhält der Siedler Vorschüsse auf seinen Gewinnantheil. Ein Consumladen hält Waaren zum Selbstkostenpreise feil. Die Verrechnung mit den Siedlern geschieht durch ein Contobuch. Es werden fortwährend neue Arbeiter angesiedelt. Handwerker, welche sich ansiedeln, arbeiten selbständig. Rohstoffe, Werkzeuge u. s. w. beziehen sie durch den Consum-

laden zum Selbstkostenpreise. Wo es praktisch ist, arbeiten die Handwerker gemeinschaftlich. Ihre Producte werden durch den Consumladen verkauft. In dieser Weise entwickelt sich die Siedlungsgenossenschaft zu einem blühenden Gemeinwesen, Landwirthschaft und Industrie in gesunder, sich gegenseitig befruchtender Mischung. Diese Siedlungsgenossenschaft wird volkswirthschaftliche Wirkungen haben. Sie wird Nachahmung finden im ganzen Lande und sowohl die Agrarfrage wie die Industriefrage, lediglich durch das freie Spiel der Kräfte, befriedigend lösen. — An den Vortrag schlossen sich eine längere Besprechung, Anfragen und Antworten.

-r. **[Bürgerverein von 1870.]** Zu Beginn der gestrigen Sitzung, die im „Kaiserhof" abgehalten wurde, widmete der Vorsitzende Herr Schmidt zuerst den verstorbenen Mitgliedern Claassen, Reyer und Pade einen warmen Nachruf. Nachdem dann vom Vorsitzenden noch einige Mittheilungen gemacht waren, fand eine Besprechung über die Verhältnisse bei unserer Straßenbahn statt. Herr Habel als Referent führte aus, daß man auf unserer Straßenbahn besonders Umsteigebillete für bestimmte Strecken zum einfachen Fahrpreise und das Fehlen von Kinderbilleten vermisse. Er machte den Vorschlag, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß der Direction der elektrischen Straßenbahn von dem Wunsche in einem Schreiben Kenntniß gegeben werde. Einige andere Redner erklärten sich ebenfalls dafür und es wurde ein bezüglicher Beschluß gefaßt. Alsdann referirte Herr Schmidt an der Hand von Plänen über den Neubau des städtischen Lazareths. Das (wie bereits im „Danz. Courier" mitgetheilt) nun in Aussicht genommene Gelände liege links an der Mitte der großen Allee bei Zigankenberg. In längeren Ausführungen beleuchtete Redner die Vorzüge dieses Geländes dem Uphagen'schen Grundstücke gegenüber. Bei der Discussion sprachen sich die Herren Lange, Boldt, Habel und Brunzen ebenfalls für das neue Gelände aus. Schließlich erklärte sich die ganze Versammlung einmüthig dafür. Mit einem Hoch auf den Bürgerverein schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **[Düngungsversuche.]** Die Berathungen der Vertreter der preußischen Landwirthschaftskammern in Gemeinschaft mit den vereinigten Düngungscorporationen, welche in voriger Woche in Berlin gepflogen wurden und an denen von hier der Generalsecretär der Landwirthschaftskammer Westpreußens, Hr. Dekonomierath Steinmeyer, Theil nahm, haben im Gegensatz zu früher zu dem Beschlusse geführt, auch ganz exacte Düngungsversuche durchzuführen, wodurch ganz bestimmte, von Herrn Geheimrath Dr. Wagner-Darmstadt aufgestellte Fragen ihre Beantwortung finden sollen. Die Düngungsversuche werden in der Provinz Westpreußen von der Versuchsstation der Kammer überwacht werden. Im übrigen ist zu hoffen, daß die bisher von den Düngungscorporationen unseren Kleingrundbesitzern gewährten Düngungsmittel noch eine Vermehrung erfahren. In Bezug auf das Ergebniß der im Herbst 1898 angestellten Versuche wird uns mitgetheilt, daß dieselben wohl in Folge der günstigen Witterung fast durchweg sehr gute Erfolge gezeitigt haben, so daß unsere Grundbesitzer zu vermehrter Anwendung von künstlicher Düngung bewogen worden sind.

[Laffetten-Anschießen.] Am 22. und 26. Februar sollen auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde wieder Laffetten auf Haltbarkeit angeschossen werden, wobei in bisheriger Weise die Schußrichtung auf der See abgesperrt werden wird.

* **[Kein Kartoffelschälen mehr.]** Das leidige Kartoffelschälen wird den Hausfrauen, Köchinnen etc. nunmehr durch eine hübsche Erfindung erspart, welche der Fabrikant Louis Krauß in Schwarzenberg (Sachsen) gemacht hat. Dieselbe besteht in einer neuen handlichen Maschine, ähnlich den bekannten Reibmaschinen, mittels welcher durch einfaches Niederdrücken eines Hebels mit der Hand die ungeschälten, nur vorher mitten durchzuschneidenden Kartoffeln selbstthätig von der Schale befreit und zu Mehl oder auch in Scheiben zerkleinert werden, so daß man nicht nur das Schälen von Hand erspart, sondern auch keine Reibemaschinen zum Reiben derselben gebraucht, vielmehr beide Verrichtungen durch einen einzigen Hebeldruck erzielt, wobei das zerkleinerte Kartoffelfleisch in eine untergestellte Schüssel fällt und die Schalen selbstthätig bei Seite geschoben werden. Diese praktische, Mühe und Zeit ersparende Vorrichtung, auf welcher ebenso gut auch andere Früchte, wie Aepfel, Kohlrabi etc. geschält und zerkleinert werden können, wird sich Eingang in die Küchen verschaffen.

± **[Stenographenverein „Gabelsberger".]** Am 18. d. Mts. feierte der Stenographen-Verein „Gabelsberger" zu Danzig in der „Gambrinushalle" den Geburtstag Altmeisters Gabelsberger in Gestalt eines Familienabends, welcher sehr zahlreich besucht war und an welchem auch Deputationen verschiedener Stenographen-Vereine anderer Systeme Theil nahmen. Der erste Theil des sehr umfangreichen Programms brachte in hübscher Abwechslung declamatorische und musikalische Vorträge. Im zweiten Theile ging der dem Zwecke des Abends angepaßte Schwank „Der Stenographenfeind" in Scene, welcher auf die Lachmuskeln der Festversammlung seine volle Wirkung ausübte. Alsdann begann der Tanz, welcher nur durch eine kleine Pause, während welcher die Kaffeetafel stattfand, unterbrochen, bis in die Morgenstunden die Tanzlustigen zusammenhielt. Das Fest nahm einen hübschen Verlauf.

* **[Theologische Prüfungen.]** Am 24. März d. Js. und den folgenden Tagen finden beim hiesigen Consistorium unter dem Vorsitze des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin die theologischen Prüfungen statt. Zum ersten Examen pro licentia concionandi haben sich acht Candidaten und zum zweiten Examen dor ministerio vier Candidaten gemeldet.

* **[Doppel-Lichtbad.]** Der jetzige Inhaber der hiesigen Jantzen'schen Bade-Anstalt, Herr A. Petter, hat in derselben ein combinirtes Doppel-Lichtbad mit Glüh- und Bogenlicht und Scheinwerfer („Patent Rothes Kreuz") errichtet.

* **[Schwurgericht.]** Für die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am nächsten Montag beginnt, sind bisher folgende Strafsachen zur Verhandlung angesetzt: Am 26. Februar gegen den Arbeiter Franz Scholla aus Stenzlau wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und gegen den Arbeiter und Kellner Emil Altenburg von hier und den Hausdiener Heinrich Schröder aus Oliva wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges, am 27. Februar gegen den Arbeiter Karl Friedrich Christian Radtke ohne Domizil wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; am 27. und 28. Februar gegen den Arbeiter Paul Nagorski und den Gastwirth Jacob Siegmüller, beide aus Zellgorsch, wegen Meineides und Anstiftung dazu; am 1. März gegen den Dachdecker Paul Rexin aus Ohra wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 2. März gegen den Kaufmann Otto Johannes Zieberg und den Bureauvorsteher Michael Bruno Robaczinski wegen betrügerischen Bankerotts und Beihilfe dazu; am 3. März gegen den Eigenthümer Joh. Bienk aus Neu Bukowitz und gegen den Besitzer Stanislaus Pellowski aus Weitsee wegen Betruges und betrügerischen Bankerotts, bezw. Beihilfe dazu; am 5. März gegen die Zigeuner: 1. Musiker Josef Hertstein genannt Siegmund, 2. Musiker Reinhold Poppel, gen. Fritz, 3. Musiker Ferd. Herzberg und die Zigeunerin Emilie Herrmann, sämmtlich aus Parpahren, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 5. März gegen den Arbeiter Joh. Engelkowski, auch Anielkowski genannt, aus Krückwald wegen Urkundenfälschung; am 6. März gegen die Schneidermeister Johannes und Valeska Czerwinski'schen Eheleute von hier wegen betrügerischen Bankerotts und endlich gegen den Arbeiter Joh. Tuschka, ohne Domicil, wegen Meineides.

* **[Unfall.]** Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde dem Rangirer Brunke beim Rangiren auf dem Bahnhofe Olivaer Thor der rechte Arm so erheblich gequetscht, daß seine Aufnahme in das Lazareth in der Sandgrube erfolgen mußte.

[Polizeibericht für den 18. und 19. Februar 1900.] Verhaftet: 24 Personen, darunter 5 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Messerstechens, 2 Personen wegen Körperverletzung, 11 Betrunkene, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Knieschlüssel, 1 Schulheft auf den Namen Erna Nordt, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 12. Februar cr. 1 Portemonnaie mit 40 Mk. 70 Pf., am 15. Februar cr. 1 Portemonnaie mit 19 Mk. 50 Pf., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Neustadt, 19. Februar. In Rahmel ist von Besitzern aus Rahmel und Sagorsch kürzlich ein genossenschaftlicher **Spar- und Darlehnskassen-Verein** gegründet worden. Die Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Hofbesitzer Blank-Rahmel, Lehrer Lietzau, Hofbesitzer Kendzorra-Sagorsch, Mühlenbesitzer Bienko-Schmelz und Kaufmann Claaßen-Sagorsch.

Neustadt, 18. Februar. Die **Goßentiner Stuhlfabrik** erfreut sich eines immer größeren Aufschwunges. Erst kürzlich ist eine Arbeitsstelle für Stuhlflechten in Lusin eingerichtet worden. Da die Fabrik für das Ausland bedeutende Aufträge erhalten, hat sich die Direction veranlaßt gesehen, noch anderweitig Arbeitsstellen einzurichten, so in Rheda, Rahmel, Sagorsch u. a. Auch hat die Fabrik den bisherigen Arbeitslohn um $1/3$ erhöht. — Der Hausdiener des Kaufmanns R. hierselbst wäre sehr leicht das Opfer einer **Kohlenoxydvergiftung** geworden. Er hatte, bevor er sich zu Bett begab, den in seinem Schlafraum befindlichen Ofen stark geheizt und jedenfalls zu früh geschlossen. Am Morgen fand man ihn bewußtlos und dem Tode nahe, den angestrengten Bemühungen des Arztes gelang es, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen, doch liegt er noch schwer krank im hiesigen Marienkrankenhause danieder. — Neuerdings ist die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindviehbestande des Arbeiters Valentin Schimanski in Gnewau ausgebrochen und in Folge dessen über das Gehöft desselben für den Verkehr mit Wiederkäuern und Schweinen die Gehöftssperre verhängt worden.

s. **Flatow**, 19. Febr. **Zwei schlimme Gäste** haben sich bei uns eingenistet; die Erwachsenen werden von der Influenza und die Kinder von den Masern heimgesucht. In der zweiten Simultanschule ist der Procentsatz der Erkrankungen so groß, daß der Unterricht in dieser Schule auf höhere Anordnung geschlossen werden mußte.

Bütow, 19. Februar. Nunmehr hat der Herr Minister entschieden, daß die **Eisenbahn** von Bütow über Lippusch gebaut wird. Eine Weile stockte der Bau, weil erwogen wurde, ob die Strecke von Bütow direct nach Konitz nicht empfehlenswerther sei.

Köslin, 19. Februar. Vor der **Strafkammer** des hiesigen Landgerichtes kam heute eine Angelegenheit zu mehrstündiger Verhandlung, welche in dem kleinen Nachbar- und Badestädtchen **Polzin** seit längerer Zeit vielfach besprochen und in Zeitungen oft beschrieben worden ist, nämlich der vor Jahresfrist erfolgte **Zusammenbruch** des in den Jahren 1896/97 mit über eine halbe Million Mark erbauten **Kaiserbades** bezw. der dazu gebildeten Aktiengesellschaft m. b. H., in dem der Bürgermeister Berthold Schweiß und der Ingenieur Bruno Sander von Polzin angeklagt waren, beide in den Jahren 1896 bis 1898 als Geschäftsführer jenes Unternehmens a) die Handelsbücher so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht über den Vermögensstand gewährten und b) in der vorgeschriebenen Zeit keine Bilanzen gezogen zu haben, sowie 2. Sander ferner, es gegen die Bestimmungen des § 64 des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 unterlassen zu haben, bei dem betreffenden Amtsgericht den Antrag auf Eröffnung des Konkurses zu stellen, nachdem ihm die Ueberschuldung des Bades bekannt geworden war. — Mit 45 000 Mk. Aktien-Stammkapital gründeten 1896 mehrere Herren in Polzin eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht für Erbauung und Bewirthschaftung eines Badeetablissements mit Logirhaus, welchem sie den stolzen Namen „Kaiserbad" beilegten. Am 10. November 1896 wurde die Gesellschaft ins Handelsregister eingetragen, so daß bis zu diesem Tage eine Eröffnungsbilanz aufgemacht werden mußte. Dies ist nicht geschehen. Der durch seine amtliche Thätigkeit schon hinreichend beschäftigte Bürgermeister Schweiß, welcher die Seele des Ganzen war, wurde mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde zunächst Geschäftsführer des Unternehmens, wofür er eine Generalentschädigung von 3000 Mk. erhielt, von denen er allerdings seine sämmtlichen Reisekosten und baaren Auslagen in dieser Eigenschaft tragen mußte. Besonders hat er die Beleihung durch Grundschuld- und Hypothekenbriefe z. B. durch die Kreissparkasse in Kolberg bis zur Höhe von 150 000 Mk., von denen aber nur 130 000 Mk. ausgezahlt worden sind, bewirkt. Später legte der Bürgermeister dies Nebenamt nieder und nun wurde der Angeklagte Sander Geschäftsführer des Unternehmens, bei dem sich aber, namentlich im Jahre 1898, Zahlungsschwierigkeiten einstellten. Während unter Leitung des Bürgermeisters der Brauereibesitzer Lemke Rendant war und die Geschäftsbücher führte, trat Sander mit dem gerichtlichen Sachverständigen, Bücherrevisor Kießler zu Stettin insofern in Verbindung, daß dieser nun für die Folge in Stettin auf Grund ihm mittels Listen übersandter Beläge und einfacher Bücher die für ein Actienunternehmen erforderliche doppelte Buchführung besorgte. — Nachdem im Dezember 1898 ein nicht vorschriftsmäßig von Sander dem Gericht eingereichtes Gesuch auf Konkurseröffnung abgewiesen war, hatte im Januar 1899 ein zweites besseren Erfolg, denn nun wurde das Konkursverfahren eingeleitet. Es beliefen sich die Aktiva auf 565 862 Mk., die Passiva auf 639 380 Mk., so daß die Unterbilanz, weil angeblich die vorhandenen Vermögensstücke beim erfolgten öffentlichen Verkauf nicht den angesetzten Werthbetrag eingebracht haben, 63 510 Mk. beträgt, welche sich um 20 000 Mk. insofern vermindert, als die Kolberger Kreissparkasse auf ihre Grundschuld von 150 000 Mk. nur 130 000 Mk. ausgezahlt hatte. Die Beweisaufnahme drehte sich hauptsächlich darum, ob die Handelsbücher, während sie pp. Lemke geführt hatte, eine vollständige Vermögensübersicht gewährt haben oder nicht, der erwähnte Stettiner Sachverständige behauptete es, der Bücherrevisor und auch gerichtliche Sachverständige. Ohme aus Berlin dagegen ist gegentheiliger Ansicht; beide disputirten namentlich recht lebhaft darüber, ob Anfangs 1898 eine Unterbilanz oder nur eine Ueberschuldung vorgelegen hat. Bezüglich dieses Punktes wurde dieser Fall gegen Sander noch nicht entschieden, sondern zu einem neuen Termine vertagt. Was den Bürgermeister Schw. anbetrifft, so behauptete dieser, daß Bad hätte trotz der Konkurrenz bestehen können, wenn auswärtige Firmen ihre übernommenen Verpflichtungen schon 1897 statt 1898 nachgekommen wären. Namentlich diese haben durch ihr schroffes Vorgehen an den Zahlungsschwierigkeiten viele Schuld. Außerdem haben die anfänglich angestellten Diakonissinnen zu theuer gewirthschaftet. Dieser Angeklagte wurde für schuldig befunden und zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt, Sander in diesen Punkten freigesprochen, weil während seiner Geschäftsthätigkeit Kießler die Bücher ordnungsmäßig geführt hat

Die Influenza herrscht am hiesigen Orte und auch in der Umgegend in schlimmster Weise. Das Lehrer-Seminar wurde auf 14 Tage geschlossen, weil zwei Drittel der Zöglinge erkrankt sind.

Lötzen, 17. Febr. **[Durch Uebermuth herbeigeführtes Unglück.]** Dieser Tage waren mehrere Arbeiter, unter ihnen auch ein hiesiger 31 Jahre alter Maurer, im Stadtwalde mit Holzfällen beschäftigt, wobei sie der Schnapsflasche zusprachen. In Folge dessen geriethen sie bald in eine animirte Stimmung und trieben nun allerhand Allotria. Nachdem sie zunächst gemeinschaftlich einen „Indianertanz" aufgeführt hatten, wollte der Maurer als „Bär" seine Künste zum Besten geben. Zu diesem Zwecke entledigte er sich seines Pelzrockes, kehrte die Innenseite desselben nach außen und zog ihn so über seinen Kopf und Hals, dann ließ er sich von einem zum „Bärenführer" bestimmten Arbeiter über den Pelzrock um den Hals einen Strick mehrmals umlegen, an dem er sodann unter lautem Hallo auf dem Arbeitsplatze hin und her gezerrt wurde. Durch das kräftige Hin- und Herzerren wurde aber die um den Hals gelegte Schlinge fest zugezogen und der Maurer so **erdrosselt**. Als die Arbeitsgenossen ihn plötzlich zu Boden sinken sahen, eilten sie zwar sofort hinzu und befreiten den regungslos Daliegenden von der gefährlichen Kopf- und Halsumhüllung, doch waren alle ihre Bemühungen, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, vergeblich.

Wehlau, 19. Febr. In vergangener Nacht brach in der **Färberei** des Kaufmanns und Färbereibesitzers Otto Steiniger auf bisher unaufgeklärte Weise **Feuer** aus, welches sich sofort auch dem unteren Raume mittheilte und heute um $8^{1}/_{2}$ Uhr noch nicht gelöscht ist. Im oberen und unteren Raume sind große Waarenvorräthe und Maschinen ganz verbrannt, andere stark beschädigt. (K. H. Z.)

Bromberg, 19. Febr. **Das Schneetreiben** in der Nacht zum Sonnabend hat in unserer Nähe **zwei Menschenleben** gefordert. Freitag Abend fuhren die Gebrüder Hermann und Karl Fellmuth aus Netzort auf dem Damm der Netze entlang von Gr. Bärenbruch nach Bromberg, um eine Stärke, ein Kalb und ein fettes Schwein, die sie auf dem Wagen hatten, hierher zu bringen. Am Sonnabend begaben sich auch die Frauen der beiden Brüder nach Bromberg, erfuhren aber hier, daß ihre Männer hier nicht angekommen seien. Man stellte nun Nachforschungen an und fand den einen der Brüder an einem Zuleitungsgraben der Netze zwischen Eichhorst und Prondtke erfroren vor; ferner wurde ermittelt, daß das Fuhrwerk in Folge des starken Schneetreibens den Weg verloren und in den Graben gerathen ist. Hier ist der eine der Brüder, das Pferd, das Kalb und die Stärke ertrunken, der andere Bruder hatte sich zwar ans Ufer gearbeitet, war aber dort erfroren. (O. Pr.)

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 19. Februar. Hier laufen zahlreiche Meldungen über **Schiffsunfälle** ein, die der letzte Schneesturm verursacht hat. Der Altonaer Fischdampfer **„Hamburg"** mußte Korsör als Nothhafen anlaufen, da das Schiff vollständig übereist war. Der nach Stettin bestimmte Dampfer **„Harald"** ist im Sund **gestrandet**. Er ist voll Wasser, seine Lage gefährlich; zwei Bergungsdampfer sind ihm zu Hilfe gegangen. Der Schooner **„Ferona"** ist **gescheitert** und gänzlich verloren. **Zehn dänische Fischerfahrzeuge sind gesunken.** Die Besatzungen wurden jedoch gerettet.

Vermischtes.

Von der Treffsicherheit der Boeren konnten sich Beamte der Ludwig Loewe'schen Waffenfabrik auf einem Berliner Schießplatz überzeugen. Vor etwa vier Jahren trafen fünf Herren aus Transvaal in Berlin ein, um einen größeren Abschluß von Gewehren der oben erwähnten Fabrik für Transvaal zu bewirken. Bei Tegel wurden die Gewehre eingeschossen und die Boeren begaben sich selbst dorthin, um das Einschießen zu überwachen. Ein höherer Beamter der Fabrik war ebenfalls anwesend und ließ die besten Schützen unter den Waffenarbeitern nach der 500 Meter entfernten Figurscheibe schießen. Die geübten Schützen trafen fast alle Centrum. Dies schien aber auf die Boeren wenig Eindruck zu machen, denn sie zuckten gleichgiltig die Achseln. Wortlos nahm der älteste der Boeren, ein 70jähriger Herr, eines der Gewehre und schoß der Figur erst das rechte und dann das linke Auge aus. Ein weiterer Schuß traf die Figur unter dem dritten Uniformknopf. Fast in derselben Weise zielten und schossen die übrigen Boeren. Ein fast unglaubliches Schießkunststück aber leistete einer der Herren, indem er um den Kopf der Figur herum im Schnellfeuer einen förmlichen Kranz von Geschossen bildete. Das Erstaunlichste aber dabei war, daß die Kugeln in genauen Abständen in dem Scheibenholze steckten, als wären die Distanzen mit dem Centimetermaß vorher abgemessen worden. Als man den Boeren über ihre vorzügliche Treffsicherheit Complimente machte, erklärten sie, daß daheim jeder Stammgenosse so gut schieße.

* **[$3^{1}/_{2}$ Millionen Mark dem Meere abgerungen.]** Die Nordsee hat im Laufe der Jahre von den Halligen an der Westküste Schleswig-Holsteins ein Stück nach dem anderen verschlungen; aber, was das Meer an der einen Stelle zerstört, giebt es an einer anderen wieder heraus, so in den Watten der Unterelbe. Vor etwa 10 Jahren wurden in die Watten unserer Küste die aus mächtigen Felsblöcken hergestellten Stacks gebaut, welche die Macht des Wogenanpralls brechen und ein „Aufschlicken" der Watten fördern sollten. Das ist auch geschehen; die Watten sind an verschiedenen Stellen mehrere Meter hoch aufgeschlickt, so daß voraussichtlich in absehbarer Zeit größere Länderstrecken dem Meere abgerungen werden können. Weiter elbabwärts, in der Gegend von Balje, ist das bereits geschehen. Dort sind ohne Stacks und sonstige Vorbereitungen die Außendeichsländereien in den letzten zehn Jahren an vielen Stellen um 6 bis 8 Hektar aufgeschlickt worden, die bereits als schöne fette Außendeichsweiden ausgenutzt werden. In bedeutend größerem Maßstabe ist aber diese Ländergewinnung am holsteinischen Ufer vor sich gegangen. Nach einer soeben fertiggestellten Aufrechnung betrug die dem Meere abgerungene Landgewinnung der dortigen Elbe-Nordsee-Marschgegend bis zur Nordgrenze der Marsch bei Tondern in den letzten 50 Jahren im ganzen 16 100 Hektar. Davon sind bereits 7000 Hektar mit Winterdeichen umgeben und somit gegen jede Fluth gesichert; mit sogenannten Sommerdeichen eingefaßt sind 1600 Hektar, die nur bei ungewöhnlich hohen Fluthen überschwemmt werden. Uneingedeicht sind 7500 Hektar. Da die Kosten eines Hektars fertig eingedeichten Landes sich auf 2000 Mk. belaufen, der Werth eines solchen aber 2500 Mk. beträgt, so bedeuten diese 7000 Hektar hinter Winterdeichung liegende sogenannte „Köge" für den Staat einen Vermögenszuwachs von 3 500 000 Mk. — Ein umfassendes Kartenwerk über diese Landgewinnungsarbeiten soll auf der Pariser Weltausstellung ausgestellt werden.

* **[Die Dienstboten-Züchtigung]**, die dem Kaufmann Richard Frank in Berlin durch schöffengerichtliches Erkenntniß eine Gefängnißstrafe von einem Monat eingetragen hatte, beschäftigte das Landgericht in der zweiten Instanz, da von beiden Theilen Berufung eingelegt war. Es handelt sich um ungeheuerliche Mißhandlungen der 21 jährigen Johanna Tissat, die während der Sommerreise seiner Familie die Wohnung zu bewachen hatte und sich dabei angeblich unerlaubte Handlungen zu Schulden kommen ließ. Die Zeugin ist in Folge der Mißhandlungen, bei denen sie sich hatte entkleiden müssen, drei Wochen arbeitsunfähig gewesen. Medizinische Sachverständige erklärten, daß der Angeklagte sich in großer Erregung befunden haben müsse. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß der Angeklagte sich in großer Erregung befinden mußte, und es könnte als begreiflich bezeichnet werden, wenn er dem Mädchen auf der Stelle einige Ohrfeigen gegeben hätte. Die ganze Handlung spreche jeder Sitte und jedem Anstand Hohn und sei eines gebildeten Mannes unwürdig. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß auf drei Monate. Der Angeklagte habe, aufgeregt durch übertriebene Gerüchte, die auf dem Wege des Hausklatsches an ihn gelangt waren, sich zu einer Ausschreitung hinreißen lassen, wie sie in der Geschichte dieses Gerichtshofes noch nicht vorgekommen sei; er habe seine überwiegende Stellung einem Dienstboten gegenüber schmählich gemißbraucht und die weibliche Ehre des Mädchens empörend gekränkt.

* **[Ein Duell auf — Peitschen]** fand, wie die „Dtsch. Tagesztg." meldet, in der Kurstraße in Berlin statt. Betheiligt daran waren der Kutscher der Porzellanfirma von Villeroy u. Boch und der Führer eines anderen Geschäftswagens. Wegen Zusammenstoßes ihrer Fuhrwerke kam es zunächst zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Schlägerei, wobei die beiderseitigen Peitschen mit größtem Nachdrucke als Vertheidigungswaffen gebraucht wurden. Ein herbeigerufener Schutzmann machte diesem Duell dadurch ein Ende, daß er den Rädelsführer zur Wache transportirte.

* **[Der Heliograph als Liebesbote.]** Der Heliograph, der jetzt im Kriege in Südafrika eine so große Rolle spielt, findet in England in einer sehr primitiven Form eine eigenartige Verwendung. Es wird nämlich Mode, Liebesbotschaften per Heliographen zu übermitteln. Die Geliebten der Soldaten und Matrosen, die in der Nähe der Kasernen und Marinestationen wohnen, lernen jetzt schleunigst aus dem Stegreif zu heliographiren. In Southsea und anderen Orten gebrauchen sie von den oberen Fenstern der Häuser gewöhnlich die Spiegel zu vorher verabredeten flammenden Botschaften. In einer englischen Marinestation betrachten viele junge Damen es als Scherz und Vergnügen, eine einfache Art des Heliographirens zu erlernen, und an sonnenhellen Tagen blitzen den ganzen Tag lang Nachrichten der Amateurheliographistinnen.

* **[Ein Mörder freigesprochen.]** Vor den Pariser Geschworenen stand dieser Tage der 23 jährige Arbeiter Eugen Courché unter der Anklage des Mordes. Courché war geständig, am 21. August v. Js. seine Geliebte Arsénie Leibaud mit einem langen, zu diesem Zwecke gekauften Dolchmesser getödtet zu haben. Der Angeklagte, ein frischer, noch bartloser Bursche, hatte seit mehreren Jahren mit Arsénie in gemeinsamem Haushalt gelebt; er liebte das Mädchen bis zur Raserei, brachte ihr alles Geld, das er verdiente, mußte aber wahrnehmen, daß ihn die Geliebte vielfältig betrog. Der Schmerz darüber und die Eifersucht brachten ihn bis zum Wahnsinn, und als sie am 21. August abermals bedenklich verspätet nach Hause kam, faßte er sie am linken Arm, stieß ihr das Messer in die Brust, schnitt ihr die Gurgel ab, wusch sich dann, machte bei seinen Freunden und seinem Dienstgeber Abschiedsbesuche und stellte sich dem Gericht. Die Dienstgeber und alle Bekannten Courchés gaben ihm das beste Zeugniß eines ehrlichen, arbeitsamen Menschen, und die Geschworenen glaubten ihm den „Wahnsinn" und sprachen ihn frei.

Potsdam, 17. Febr. Das hiesige Schwurgericht hat heute den 25jährigen Tapezierer Hermann Köberle aus Seifhennersdorf in Schlesien, der am 4. Januar d. J. in einem Gasthof in Werder a. H. seine Frau und sein Kind erdrosselt hat, **zum Tode verurtheilt.**

Lodz, 20. Febr. Das große **Baumwollen-Lager** der Actiengesellschaft C. L. Barn ist ein Raub der **Flammen** geworden. Der Schaden beträgt 300 000 Rubel.

Stockholm, 19. Februar. Ein neues **Gerücht von Andrée** ist über London von Ottawa (Canada) gekommen. Im vergangenen Oktober kamen nach Churchillfart einige Eskimos, welche erzählten, daß zwei weiße Männer, die „vom Himmel gekommen waren", im letzten Frühling von **räuberischen Eskimos getödtet** worden seien. Sie sagten, daß sie Reste des Ballons gesehen hätten und wüßten, wo diese verborgen worden sind.

Scherzhaftes.

[Boshaft.] „Man hört Sie ja gar nicht mehr singen, Fräulein Emma?" — „Der Arzt hat 's mir streng untersagt!" — „Der wohnt wohl in Ihrer Nachbarschaft?"

[Ein Sachverständiger.] Richter (zum Hubersepp, der in einem Raufprozeß mit vor die Schranken tritt): Natürlich, Sie Raufbold müssen auch wieder dabei gewesen sein! — Hubersepp: Bitt' schön, Herr Richter, diesmal war ich nit dabei — ich komm' nur mit als Sachverständiger!

[Furchtlos.] Fritze (der einen Maurer bemerkt, welcher während der Mittagspause auf dem Gerüst schläft): Du, kick 'mal August! Der fürcht' sich nich' vor de' Arbet — der legt sich dicht bei hin!

Standesamt vom 19. Februar.

Geburten: Böttchergeselle Rudolf Feleischer, S. — Arbeiter Otto Krest, S. — Arbeiter Carl Klamann, S. — Monteur Adam Hambach, S. — Zimmerpolier Wilhelm Chall, S. — Schausteller Gustav Lubnau, S. — Arbeiter Paul Beyer, T. — Arbeiter August Dost, S. — Buchdruckereibesitzer Bernhard Milski, T. — Feuerwerks-Oberleutnant beim Stabe des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin, Hermann Großer, S. — Privatier Friedrich Boehm, T. — Maurer Wilhelm Dulski, T. Arbeiter Johann Kraja, S. — Arbeiter Adolf Kreutzer, T. — Möbelpacker Gottlieb Lehnhardt, S. — Maurergeselle Heinrich Möller, S. — Arbeiter Josef Merten, T. — Schmiedegeselle Josef Borczyck, S. — Schiffszimmergeselle George Demolski, S. — Tischlergeselle August Staschik, T. — Bierfahrer Carl Preuß, T. — Schieferdecker Max Karpischewski, T. — Kaufmann

Ludwig Tokarski, S. — Organist Wladislaus [illegible], T. — Unehelich 2 S. 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Karl Eduard Kuchnofski und Magdalena Fittkau. — Seefahrer Bruno Emil Ehlert und Helene Josephine Skomrock. Beide hier. — Tischlergeselle Karl Friedrich Momien in Königsberg und Mathilde Gertrud Herrmann hier. — Schlossergeselle Theodor Hermann Mußmann und Helene Auguste Kreutzer hier. — Korbmacher Paul Karl Ludwig Eduard Kieselbach und Wilhelmine Auguste Räcke in Elbing.

Todesfälle: Wittwe Auguste Dorothea Neumann, geb. Wolff, 73 J. 5 M. — Kaufmann Friedrich Wilhelm Emanuel Reinhold Obst, 49 J. 8 M. — Sub-Director Paul Moritz Röpell, 62 J. — Schlossermeister Carl August Theodor Pade, 45 J. 8 M. — S. des Fleischergesellen Schliezus, 8 M. — Unverehelichte Auguste Julianna Kreplin, 63 J. — S. des Stadtsecretärs a. D. Otto Schmaltz, 2 J. 6 M. — Wittwe Marie Kühl, geb. Krakau, fast 70 J. — Wittwe Amalie Manowski, geb. Leimbach, 85 J. 7 M. — Hospitalitin Louise Nötzel, 77 J. — Wittwe Adelheid Rudolphine Fromm, geb. Volkmann, 68 J. 10 M. — T. des Maurergesellen Wilhelm Schmiede, 7 W. — Wittwe Anna Maria Musch, geb. Litkie, 83 J. 7 M. — S. d. Klempnergesellen Johann Saretzki, todtgeb. — Wittwe Anna Mischker, geb. Buchschat, 70 J. 10 M. — Wittwe Anna Schulz, geb. Carolius, 88 J. — Mechaniker Albert Kindt, 22 J. 9 M. — S. d. Schneidergesellen Richard Sonntag, 9 Tage. — Arbeiter August Stenzel, 38 J. 7 M. — Arbeiter August Mulawa, 27 J. 6 M. — Wittwe Caroline Ernstine Würtenberg, geb. Münde, 91 J. — T. d. verstorbenen Barbiers Johann Tröder, 8 M. — S. d. Feuerwerks-Oberleutnants beim Stabe des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin Hermann Grosser, 11 Std. — Wittwe Johanna Hinz, geb. Holl, 85 J. 10 M. — Königlicher Ober-Regierungs-Rath Constantin Hermann Wilhelm Ferdinand Krahmer, fast 54 J. — Schankwirth Daniel Kratzki, 81 J. — Unverehelichte Emma Rosalie Krause, 19 J. 6 M. — Schiffszimmergeselle Heinrich August Rudolf Diskau, 67 J. 10 M. — Arbeiter Georg Friedrich Schwalm, 78 J. — Wittwe Mathilde Johanna Leipholz, geb. Hedick, 70 J. — T. d. Sattlergesellen Alexander Hinz, 1 J. 3 M. — Wittwe Karoline Koschnitzki, geb. Janusch, fast 73 J. — Unehelich: 3 S., 3 T.

Standesamt vom 20. Februar.

Geburten: Schriftsetzer Gustav Jango, S. — Brauer Heinrich Ziesler, T. — Müller August Büttler, S. — Rentier Hugo Oehm, T. — Schiffbauer Eugen Wienskowski, S. — Schlossergeselle Bernhard Gurski, S. — Zimmermann Friedrich Hoog, S. — Schneider Paul Zielinski, S. — Tischlergeselle Bernhard Gramowski, S. — Arbeiter Herrmann Kung, S. — Kaufmann Wilhelm Kittler, T. — Praktischer Arzt Dr. med. Jacob Ginzberg, S. — Arbeiter Paul Bratkus, T. — Müllergeselle Ferdinand Fox, T. — Arbeiter August Schulz, S. — Buchbinder Julius Kurth, S. — Arbeiter Hermann Dorp, S. — Arbeiter Karl Jost, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter August Robert Hopp und Emma Therese Zarucha. — Arbeiter Jacob Adam Zielonka und Auguste Franziska Bielski. — Schmiedegeselle Hermann Reinhold Erdmuth Schachschneider und Helene Marie Johanna Wilm. Sämmtlich hier. — Proviantamts-Aspirant, Feldwebel Reinhold Gerhard Rastalsky in Cüstrin und Käthe Emma Maria Dahler hier. — Schneidermeister Albert Franz Bernhard Hoppe und Anna Maria Auguste Margarethe Petzold in Berlin. — Stuckateur Max Gustav Folchmann und Amanda Auguste Lahde hier.

Heirathen: Kaufmann Paul Rohloff und Gertrude Illmann. — Oberkellner Johann Wendt und Martha Kresin. — Friseur Friedrich Lagodny und Hildegard Gruber. — Maurergeselle Franz Rosenthal und Anna Dyck. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Arbeiter Julius Hermann Hohmann, 53 J. — Wittwe Helene Neufeldt, geb. Krause, 71 J. — S. des Maurerpoliers Karl Wegner, 1 J. 6 M. — T. d. Bahnarbeiters Friedrich Thrun, 7 M. — Frau Therese Franziska Ustarbowski, geb. Chinowski, 65 J. — T. d. Schlossergesellen Otto Butschat, 12 Tage. — Wittwe Amalie Gapinski, geb. Treber, 77 J. — Steuermann a. D. Johann Ludwig Lehn, 68 J. — S. d. Arbeiters Franz Hallmann, 5 M. — Arbeiter Paul Eduard Stamm, 41 J. — Privatier Eugen Mielitz, 52 J. — Lehrer Julius Engler, fast 52 J. — S. d. Schuhmachermeisters August Straube, 1 J. — T. d. Zimmergesellen Hermann Posenauer, 8 Tage. — S. d. Arbeiters Hermann Dorp, 17 Stunden. — Unehel.: 1 T. und 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 20. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig krank 745 Gr. 134 M., bunt 718 Gr. 136½ M., hellbunt 682 Gr. und 687 Gr. 132 M., 705 Gr. und 713 Gr. 138 M., 718, 724 und 727 Gr. 138½ M., 724 Gr. und 726 Gr. 140 M., gutbunt 742 Gr. 141 M., hochbunt 766 Gr. 150 M., weiß leicht bezogen 793 Gr. 150 M., weiß 761 Gr. 150 M., fein weiß 766 Gr. 151 M., 772 Gr. 152 M., roth 724 Gr. 136 M., 750 Gr. 141 M., 761 Gr. 144 M. per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 699 Gr. 130 M., 702 Gr. 131 M., 726 und 729 Gr. 131½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländischer 116, 117 M. per Tonne bezahlt. Wicken inländische 113 M. per Tonne gehandelt. — Linsen russ. zum Transit mittel 125 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie mittel besetzt 4,10 M., feine 4 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — Roggenkleie 4, 4,10 M. per 50 Kilogr. bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. Februar.

Bullen 36 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 31—32 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—30 M., 3. gering genährte Bullen 27—28 M. — Ochsen 65 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 29—30 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 26—27 M., 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 41 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 29—30 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 26—27 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 24 M., 5. gering genährte Kühe und Kälber 20—21 M. — Kälber 120 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 41—42 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 39 M., 3. geringere Saugkälber 33—35 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 38 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22—23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 787 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36 M., 2. fleischige Schweine 34 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 32—33 M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Februar. Wind: S.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Güter. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter.

Gesegelt: Coburg (SD.), Leith, Zucker und Güter.

Den 20. Februar.

Ankommend: Deutscher Dampfer „Adele", dänischer Dampfer „Arkansas".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Filial-Expeditionen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Filial-Expeditionen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse 71	bei Herrn	Zander.
„ 89	„ „	Neumann.
„ 108	„ „	Kurowski.
Brodbänkengasse 42	„ „	Kirchner.
1. Damm 14	„ „	Neumann.
3. Damm 7	„ „	Machwitz.
Heil. Geistgasse 47	„ „	Rudolf Dentler.
„ 131	„ „	Lindenblatt.
Hundegasse 80	„ „	Jäschke.
Junkergasse 2	„ „	Richard Utz.
Kohlenmarkt 30	„ „	Teßmer.
Langenmarkt 24	„ „	Weißner.
Langgasse 4	„ „	Fast.
Röpergasse 10	„ „	Engelhardt.
Ziegengasse 1	„ „	Wiegandt.

Altstadt.

Altstädt. Graben 112	bei Herrn	Wiesenberg.
„ „ 69/70	„ „	George Gronau.
„ „ 85	„ „	Loewen.
Am brauf. Wasser 4	„ „	Schulz.
Bäckergasse, Große, 1	„ „	Zindel.
Fischmarkt 45	„ „	Julius Dentler.
Gr. Gasse 3b	„ „	Burandt.
Kassubischer Markt 10	„ „	Winkelhausen.
Knüppelgasse 2	„ „	Raddatz.
Paradiesgasse 14	„ „	Wolff.
Pfefferstadt 38/39	„ „	v. Borzestowski.
Kammbau 8	„ „	Borkowski.
Schüsseldamm 30	„ „	Strauch.
„ 56	„ „	Dyck.
Seigen, Hohe, 27	„ „	Schlien

Innere Vorstadt.

Fleischergasse 29	bei Herrn	Albrecht.
„ 87	„ „	Herrmann.
Mottlauergasse 7	„ „	Kliewer.
Poggenpfuhl 48	„ „	Kopper.
Poggenpfuhl 32	„ Frau	Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse 5	bei Herrn	Hintz.
Grüner Weg 9	„ „	Neumann.
Höpfengasse 95	„ Ww.	Engel.

Langgarten 8	bei Herrn	Pawlowski.
„ 58	„ „	Lilienthal.
„ 92	„ „	Skibbe.
1. Steindamm 1	„ „	Dick.
Thornscher Weg 5	„ „	Schieske.
„ „ 12	„ „	Sommer.
Weidengasse 32a	„ „	v. Kolkow.
„ 34	„ „	Pegel.
Wiesengasse 1/2	„ „	Zimowski.

Außenwerke.

Große Berggasse 8	bei Herrn	Pawlikowski.
Kaninchenberg 13	„ „	Morr.
Krebsmarkt 3	„ „	Zocher.
Petershagen a. d. Rad. 3	„ „	Bugdahn.
Sandgrube 36	„ „	Neumann.
Schwarzes Meer 23	„ „	Rüdiger.
Hinterm Lazareth 8	„ „	Groß.
„ „ 15a	„ „	Pawlowski.
Schichausche Kolonie	„ „	Grona

Vororte.

Heubude, Seestraße 8a	bei Herrn	Rittka.
Langfuhr, Hauptstraße 18	bei Fräul.	Gutzke.
„ „ 38	„ Herrn	Witt.
„ „ 59	„ „	Sawatzki.
„ „ 66	„ „	W. Machwitz.
„ „ 78	„ „	Zielke.
„ Heimathstraße 25	„ „	Engel.
„ Brunshöferweg 39	„ „	W. Machwitz.
Stadtgebiet 39a	bei Herrn	Krause.
Ohra an der Chaussee 158	„ „	Woelke.
„ „ „ „ 161	„ „	Tilsner.
Schidlitz 47	bei Herrn	Albrecht.
„ 78a	„ „	Moehrke.
„ 50	„ „	Claassen.
Neufahrwasser, Olivaerstr. 6	bei Herrn	Drews.
„ Sasperstr. 5	„ „	Biber.
„ „ 35	„ „	Hohnfeldt.
Oliva, Köllnerstraße 15	bei Herrn	Schubert.
Zoppot, Nordstraße 1	bei Herrn	Bromberg.
„ Seestraße 12	„ „	Fröhlich.
„ Am Markt 5	„ „	Fast.
„ Danzigerstraße 1	„ „	v. Wiecki.
„ „ 47	„ „	Krefft.
„ Pommerschestr. 2	„ „	Schmidt.
„ Südstraße 7	„ „	Wessolowski.
„ „ 23	„ „	Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Fritz Hoffmann von hier wird heute am 15. Februar 1900, Vormittags 10¼ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Hoffmann in Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 28. März 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 12. März 1900, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 23. April 1900 Anzeige zu machen. (2221

Culm, den 15. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Durch große Abschlüsse ist es mir möglich, (2252

Medicinal-Ungarwein

(Nullum vinum, nisi Hungaricum)

mit Analyse von Dr. C. Bischoff, vereideter Chemiker und Sachverständiger bei den Königl. Gerichten in Berlin,

½ Literflasche für 1 Mk. 50 Pf., ¾ Literflasche für 2 Mk. zu verkaufen.

Sämmtliche anderen Weine entsprechend billig.

In meiner

Wein-Probirstube

werden meine Weine glasweise zu Engros-Preisen verabfolgt. Preislisten versende auf Wunsch gratis und franco.

Gustav Gawandka Weinhandlung,

Breitgasse 10. Danzig, Kohlengasse 1.

Import von Rum, Arak und Cognac.

Neubau Kavalleriekasernement Stolp i. Pomm.

Die Herstellung und Lieferung:
I. der Granitwerkstücke (auch Kunstgranit),
II. der Sandsteinarbeiten (auch Kunstsandstein),
III. der Schieferplatten,
IV. der Zimmerarbeiten,
V. der Staakerarbeiten

soll im Wege der öffentlichen Wettbewerbung verdungen werden.

Der Verdingung liegen die Bedingungen für Garnisonbauten zu Grunde.

Angebotsformulare, besondere Bedingungen und Zeichnungen liegen im Kasernenbaubureau zu Stolp zur Einsicht aus und können von den Unterzeichneten in Halle a. S. gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 3,75 Mk. zu I., 2,00 Mk. zu II., 0,60 Mk. zu III., 5,00 Mk. zu IV. und 0,60 Mk. zu V. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit Aufschrift versehen an Herrn Bauführer Müller in Stolp i. Pomm., Blumenstr. 16 einzureichen bis

Montag, den 5. März, Vorm. 12 Uhr, zu I bis III,
Dienstag, den 6. März, Vorm. 12 Uhr zu IV und V,

zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet. (2219

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a. S., den 14. Febr. 1900.

Im Auftrage des Magistrats der Stadt Stolp.

Knoch & Kallmeyer, Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

Saat-, Speise- und Brenn-Kartoffeln

in allen Sorten und jedem Quantum empfiehlt zur prompten und Frühjahrslieferung (2055

Richard Fleischer — Zoppot.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Postkarten

mit Ansicht liefert nach eingesandter Photographie ꝛc. in vorzüglichster Ausführung

J. H. Jacobsohn,
Danzig,
Papier-Groß-Handlung.

Eigene Buchdruckerei mit elektrischem Betriebe.

Deutsche Bahnmeisterschule Arnstadt in Thr.
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrg.: 3 Sem.: Staatl. Reifeprüf. Staatscom. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai
Director Rühl.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte Recepte gratis von

Richard Utz.
Alfred Post.
Paul Eisenack.
Clemens Leistner.
A. Kurowski.
J. Leistikow. (13744
F. Rudath.
G. Borsch, Langgasse.
Arthur Otto, Anker-Drog.
Engros: A. Fast.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Colonialwaaren, Milch, Eiern, Butter, Bier und Petroleum für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraumes vom 1. April 1900 bis ultimo März 1901 haben wir einen Termin auf

Montag, den 26. Februar d. Js., um 10 Uhr Vormittags,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind.

Die Bedingungen für Fleischlieferung können außerdem bei dem Portier des Schlacht- und Viehhofes eingesehen werden.

Danzig, den 14. Februar 1900. (2097

Die Commission für die städtischen Krankenanstalten und das Arbeitshaus.

Poll.

Bekanntmachung.

Für den Neubau einer fünfzehnklassigen Gemeindeschule in der Allmodengasse sollen folgende Arbeiten öffentlich verdungen werden:

1. **Maurerarbeiten einschließlich Materiallieferung,**
2. **Lieferung von Kunststeinstufen und geschliffenen Fenstersohlbänken.**

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen verschlossen und versiegelt

bis zum 6. März 1900, Vormitt. 11 Uhr,

in das städtische Baubüreau im Rathhause einzureichen, woselbst die Bedingungen und Verdingungsanschläge einzusehen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen sind.

Die Bauzeichnungen liegen im Baubüreau Langgasserthor zur Einsicht aus. (2256

Danzig, den 15. Februar 1900.

Der Magistrat.

5. Zuchtvieh-Auction in Letzkau

bei Gr. Zünder (Kreis Danziger Niederung).

Donnerstag, den 1. März 1900, Mittags 1 Uhr,

werde ich im Auftrage der Gutsbesitzer Herren **Otto Klatt** und **Emil Krause** zu Letzkau und zwar auf dem Gehöfte des Herrn **Klatt** an den Meistbietenden verkaufen:

1. für Rechnung des Herrn **Klatt**:
   6 einjährige vorgekörte Heerdbuchbullen, 3 andere jährige Bullen, 3 Heerdbuchkühe, 4 von Heerdbuchthieren abstammende tragende Färsen, 8 vorgekörte tragende Färsen, 1 Kuhkalb und 1 grauschechiges Bullkalb,
2. für Rechnung des Herrn **Krause**:
   2 gekörte 2jährige Bullen, 2 vorgekörte und zwei andere jährige Bullen, 3 Heerdbuchkühe und zwei Heerdbuchfärsen.

Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen zweimonatlichen Kredit. Unbekannte zahlen sogleich. Verzeichnisse über Abstammung, Alter etc. der Thiere werden auf Wunsch von Herrn Klatt zugesandt werden. Fuhrwerk von 11 Uhr ab an der Weichsel; bei rechtzeitiger Anmeldung auch zu den um 9 Uhr 30 Minuten von Dirschau und 11 Uhr 13 Minuten von Danzig kommenden Zügen auf Bahnhof Praust. (2250

A. Klau,
Auctionator und gerichtl. vereid. Mobiliartaxator,
Danzig, Frauengasse Nr. 18.

DeutscheFeld-u.Industriebahnwerke

Danzig, Sandgrube 27, an der Promenade.

Eigene Fabrik von



Feldbahnmaterial aller Art, feste u. transportable Gleise, Stahlmulden-Kipplowries, Weichen, Drehscheiben für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien.



28) **Fabrik von Kleinbahnwagen und Kleinbahnweichen.**

Kostenanschläge und Katalog kostenlos.

Die Licenz

für die **Fabrikation** und den **Vertrieb** von Kohlen-Anzündern aus Moostorf, die alles bisher Dagewesene weit übertreffen und von Königl. Behörden im Reiche bereits gerne genommen werden, ist für Danzig eventl. für Westpreußen zu vergeben von dem Inhaber (2270

Hans Rosencrantz, Königsberg i. Pr., Licentstraße 13.

Danziger Jalousie-Fabrik

Th. Prokowski,

Danzig, Breitgasse Nr. 62. (1572

Jalousie-Reparaturen

unter Garantie und bei billigster Berechnung.

Umänderung alter Jalousien in meine neuen Systeme.